



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1857

Ciselirkunst

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

einem Hermes und einer Athene wohl zeigt, das Phidias sich der Vorzüge des Marmors zur Bildung zarter und weicher Schönheit bewusst gewesen sei. Von Erz dagegen war die überwiegende Mehrzahl seiner Werke, und in welchem Masse er des Erzgusses Meister war, lehrt uns die Verschiedenheit dieser Werke, die bekleidete und nackte Kolosse und daneben die feine Schönheit der lemnischen Athene umfassen. Dennoch gipfelt sich die Kunst des Phidias in den Goldelfenbeinkolossen, für deren Herstellung wenigstens in Bezug auf die aus Metall gearbeiteten Theile die Toreutik, Ciselirkunst in Rede kommt, in welcher Phidias der Offenbarer und erste grosse Meister wie Polyklet der Vollender heisst. Denn, wenngleich die ars toreutica, die Kunst des Ciseleurs, d. h. die Bearbeitung des Metalls auf kaltem Wege und durch schneidende Instrumente, sich nicht auf die Goldelfenbeintechnik in ihrer Gesamtheit bezieht, wie ein vollkommen irriger moderner Sprachgebrauch will, sondern zunächst auf Geräthe und Gefässe und deren Ornamentirung im Kleinen und Feinen, so wird doch nicht geläugnet werden können, dass dieselbe auch auf ausgedehntere Arbeiten angewendet werden konnte, und dass ihr, wenngleich nicht die Herstellung der Goldgewande jener Kolosse, so doch die Schmückung derselben sowie der Waffen und sonstigen Attribute mit Reliefs im Wesentlichen anheimfiel. Andererseits kommt die Bearbeitung des Elfenbeins zur Darstellung der nackten Theile in Frage, und in dieser Technik wird Phidias der unerreicht grösste Meister Griechenlands genannt, obgleich uns nicht überliefert ist, worin seine Verdienste im Besonderen bestanden. Überhaupt fehlt uns eine zusammenhangende antike Darstellung der Technik, durch welche jene Goldelfenbeinkolosse hergestellt wurden, nur einzelne Angaben liegen vor, welche in seinem *Le Jupiter Olympien* betitelten Buche (Abschnitt 6) sinnreich combinirt, und aus denen ein durchaus wahrscheinliches Verfahren entwickelt zu haben das bleibende Verdienst des französischen Archäologen Quatremère de Quincy ist. Nach den Auseinandersetzungen de Quincy's muss der Elfenbeinbearbeitung die Herstellung eines vollkommen genauen Thonmodells vorhergehen, welches in so viele kleine Theile zersägt wird, wie Elfenbeinplatten zur Bedeckung der Oberfläche nöthig sind. Die Elephantenzähne lieferte der indische Handel Griechenland in bedeutender Grösse und Vorzüglichkeit; diese wurden durch Zersägung in verschiedener Lage in möglichst grosse, dünne Platten zerlegt, bei deren Herstellung sofort auf die Dimensionen und Krümmungen der aus ihnen zu bildenden Theile Rücksicht genommen wurde, so dass man je nach Bedürfniss mehr runde Scheiben geringeren Durchmessers durch Querschnitte, oder mehr lange und schmale Platten durch Längenschnitte durch den Zahn gewann. Ausserdem verstand man durch eine von Demokritos erfundene Methode der Kochung das Elfenbein zur Biegsamkeit zu erweichen, und machte dadurch die Herstellung verhältnissmässig noch grösserer Platten aus dem oberen hohlen Ende des Elephantenzahns möglich. Waren diese vorbereitenden Arbeiten vollendet, so wurde zunächst der innerste Kern der Kolosse aus Holz nach den Regeln der Zimmerkunst erbaut, gleichsam das Gerippe der Statue geschaffen. Dieses Gerippe überkleidete man mit Thon, der in seiner Oberfläche genau aus der inneren Höhlung des ersten Thonmodells abgeformt wurde der Art, dass dieses ursprüngliche Modell gleichsam die Haut über dem Fleische des Thonkerns darstellte. Diese Haut, um im Bilde zu bleiben, wurde nun aber nicht von Thon geformt, sondern diese galt es aus den